

UNIVERSITÄTSZEITUNG

19

ORGAN DER SED-KREISLEITUNG



KARL-MARX-UNIVERSITÄT

Umlauf

Der Sozialismus wird so gut, wie wir ihn gestalten

LEIPZIG
30. 4. 1970
14. JAHRGANG
29 PFENNIG

VII. Pädagogischer Kongreß - 5. bis 7. Mai 1970 -

Delegation der Karl-Marx-Universität zum Kongreß

Eine neunköpfige Delegation vertritt die Karl-Marx-Universität auf dem VII. Pädagogischen Kongreß. Prof. Wutzler, Prof. Kosakowski und Prof. Werner Müller sind Delegierte, als Gäste nehmen teil Rektor Prof. Winkler, Prof. Uhlig, Prof. Dietrich, Prof. Reilmann, Dr. Jahn und die Studentin Doris Köhling (Chemie/Mathematik). Die Karl-Marx-Universität überreicht dem Kongreß eine Ausarbeitung, in deren Zentrum Vorschläge für ein wissenschaftlich-produktives Studium der Lehrerstudierenden stehen. An den dieser Ausarbeitung zugrunde liegenden Materialien und Untersuchungen, die mit übergeben werden, haben zahlreiche Wissenschaftler und Dozenten mehrerer Sektionen mitgearbeitet. Auf einem Gespräch zum Tag der Lehrerbildung auf der VI. Leistungsschau erläuterten Vertreter der Sektion Pädagogik/Psychologie Grundgedanken des WPS-Modells. Mit Wissenschaftlern des Pädagogischen Instituts und des Instituts für Lehrerweiterbildung wurden dabei erste Absprachen für eine Zusammenarbeit getroffen.

Die Dynamik der Gesellschaft prägt die Schule der 70er Jahre

Ein Stück Atmosphäre des bevorstehenden Kongresses war schon auf der Aussprache von FDJ-Studenten der Lehrfachrichtungen mit der Leipziger Bezirkschulrätin zu spüren. In zweierlei Hinsicht: Einmal, weil die künftigen Lehrer ähnlich ihren schon im Beruf stehenden Kollegen eine Menge schöpferischer Ururteile zeigten - Kritiken, Unzufriedenheit, Vorschläge. Vor allem aber, weil es die Bezirkschulrätin, Genossin Ada Ahrens, verstand, einiges von jener Dynamik erlebbar zu machen, die auch den Kongreß kennzeichnen wird, weil sie Charakteristika unserer gegenwärtigen bildungspolitischen Entwicklung ist.

Etwa, als sie schilderte, wie ihr selbst besüßte wurde, daß der Geographielehrer derzeit zu einer der wichtigsten Personen in der staatsbürgerlichen Erziehung der Kinder wird - wenn er zum Beispiel in einem Schuljahr die Stoffkomplexe Afrika, USA, Lateinamerika behandelt und sie zur Persönlichkeitsbildung der Schüler nutzen will. Daß ihm entsprechend geholfen werden

muß, daß daraus noch keineswegs zu Ende gedachte Anforderungen an die Ausbildung, vor allem aber an die ständige Weiterbildung der Geographielehrer erwachse.

Oder als Studenten zweifelten, ob die Mehrzahl der Lehrerstudierenden naturwissenschaftlicher Fachrichtungen ihre Diplomarbeit im Fach - Chemie, Physik, Biologie - statt auf pädagogischem oder methodischem Gebiet schreiben müsse. Genossin Ahrens erzählte von ihren augenblicklichen Bemühungen, Lehrer zu finden, die ab September in der II. Klasse die wahlweise obligatorische Spezialausbildung in naturwissenschaftlichen Fächern oder die Leitung naturwissenschaftlicher Arbeitsgemeinschaften in der neunten und zehnten Klasse übernehmen. „Die Schule der siebziger Jahre, die wir jetzt aufbauen, ist nicht mehr zu vergleichen mit der, die Sie besucht haben.“ Die Arbeitsgemeinschaften werden sich nicht wie früher mit irgend etwas beschäftigen, sondern nach vorgegebenen Rahmenprogrammen, als planmäßige Möglichkeit genutzt, auf die schnelle Entwicklung von Wissenschaft und Technik in der Schule flexibel reagieren, ohne jährlich das Lehrplanwerk zu ändern. Die Schule braucht also nicht nur Lehrer, die die Methoden ihres Fachgebietes beherrschen, sondern auch solche, die auf einem Spezialgebiet weit über die Anforderungen des Lehrplanwerkes hinaus zu Hause sind.

Die Studenten begriffen das. Ihre vorläufige Frage, warum ihnen das an ihrer Sektion noch keineswegs gesagt hat - der Begriff wahlweise obligatorischer Unterricht hat (zumindest in einigen Fachrichtungen) noch gar keine Rolle gespielt - möchten wir allerdings möglichst unüberhörbar wiederholen.

Nicht nur, weil umfassende Information Voraussetzung für umfassende Mitarbeit an allen aktuellen Problemen mit allen Konsequenzen ist. Vor allem, weil wir uns einer Möglichkeit berauben, die Schönheit, die Größe der Aufgabe, Lehrer zu sein, allen vor Augen zu führen. Welche Aufmerksamkeit Lenin den Lehrern widmete, welchen Platz er ihnen in der Gesellschaft zuerkannte, ist sicher in diesen Tagen mancherorts gelesen und zitiert worden. Für die Universität ergibt sich daraus unter anderem auch die Aufgabe, den Lehrern Studenten zu helfen, das erforderliche Selbstbewußtsein, die Überzeugung vom überaus hohen gesellschaftlichen Wert ihres Berufes zu erwerben. Dazu müssen die Aufgaben klar sein - bis 1975 Zehnklassenschule für alle Kinder und ein bisher nicht dagewesenes Niveau in diesen Klassen - und die Dynamik, die diesen Aufgaben innewohnt, muß erkannt, begriffen, praktiziert werden. Ein Gesichtspunkt, der auch für die Auswertung des Kongresses in der nächsten Woche eine Rolle spielen sollte.

Rolf Möbius

Lehrerstudenten sprachen mit der Bezirkschulrätin

Zu einer Aussprache mit Genossin Ada Ahrens, Bezirkschulrätin beim Rat des Bezirkes Leipzig, hatte die FDJ-Kreisleitung während der Lesung eingeladen. Etwa 20 Lehrerstudenten der verschiedensten Fachkombinationen diskutierten mit ihr, mit Projektor Prof. Gebhardt, Dr. Jahn und Sabine Klimmek, Sekretärin der FDJ-Kreisleitung, über die Aufgaben bei der Entwicklung der sozialistischen Schule in den nächsten Jahren. Zahlreiche wertvolle Vorschläge und Anregungen konnten sowohl von der Bezirkschulrätin als auch den Leitungen der Universität notiert werden.

Fernsehen aus der Klasse

Während des VII. Pädagogischen Kongresses werden in der 24. Oberschule Arbeiten zum Einbau einer Fernsehkamera in einem Klassenraum begonnen. Auf Initiative der Sektion Pädagogik/Psychologie wurde mit dem Bezirkschulrat und dem Direktor der 24. Oberschule ein Vertrag vorbereitet, der den Wissenschaftlern und Studenten durch direkte Bild- und Tonübertragung aus dem Unterricht neue Forschungsmöglichkeiten eröffnet.



3000 Besucher

Die große Zahl hervorragender wissenschaftlicher Arbeiten und die oft ausdrücklich anerkannten Bemühungen, dem Besucher auch den Entstehungsprozeß solcher Arbeiten als Anschauungsmaterial möglicher Formen des WPS, der forschungsbezogenen Lehre deutlich zu machen, sowie zahlreiche Diskussionsmöglichkeiten an den Tagen der Sektionen führten bis Dienstag bereits 2500 Wissenschaftler, Studenten, Oberschüler und Vertreter der Präsenzpartei in die Leistungsschau (vgl. Seiten 5 und 6). Die Leistungsschau ist am 4. und 5. Mai noch einmal geöffnet. Unser Bild: die Forschungsstudenten Klaus Jacobs, Chemie (rechts) und Wolfgang Löbner, Physik.

Foto: HEISE (Götsch)



Stark beachtete Konferenz

Die FDJ-Grundorganisation der Sektion Geschichte, August Bebel, veranstaltete am 27. April 1970 im großen Konferenzsaal von Leipzig-Information zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins und des 25. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus eine auch in der Leipziger Öffentlichkeit stark beachtete Studentenkonferenz über „Die Lehren aus dem Leninischen Werk und ihre Bedeutung für die gesellschaftliche Praxis der marxistisch-leninistischen Partei der Arbeiterklasse“. Die anwesenden Studenten und Wissenschaftler, unter ihnen die Direktoren und Professoren der Sektion, nahmen mit Beifall

das Hauptreferat von Dozentin Dr. Maria Anders über „Lenin, Leben und Werk“ und die fundierten Beiträge von Studenten, die vor dem Plenum und den Arbeitskreisen gehalten wurden, auf.

Alle Diskussionsbeiträge waren unmittelbar aus dem Lehrprozeß erwachsen und legten so Zeugnis von einem erfolgreichen wissenschaftlich-produktiven Studium an der Sektion Geschichte ab. Die in deutscher Sprache vorgotragenen Ausführungen der Hochschulgruppe des Leninischen Komso-mol an der Karl-Marx-Universität bildeten einen weiteren Höhepunkt.

Sowjetische Studenten ehrten Lenin

Mit einer Festveranstaltung beging am vergangenen Mittwoch die sowjetische Hochschulgruppe an der Karl-Marx-Universität den 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins. In Anwesenheit von Vertretern des Generalkonsulats der UdSSR, des 1. Sekretärs der FDJ-Kreisleitung Werner Hünig, des Direktors für internationale Beziehungen Dr. Schmidt, der Studenten der sozialistischen Länder sowie deutscher

und anderer ausländischer Studenten würdigten Lidia Sacharowa und Detlev Krause den großen Genieus der internationalen Arbeiterklasse Lidia Sacharowa verwies besonders auf die Aufgaben, die der Komso-mol zu lösen hat, um im Leninischen Sinne, eng verbunden mit der Partei Lenins, Klassenorganisation und Kampfreserve zu sein. Universitätschor und sowjetische Studenten verliehen der Feier einen würdigen Rahmen.

Ich durfte als Gast an der 23. Sitzung des Staatsrates teilnehmen, die in zweifacher Hinsicht von großer Bedeutung ist - in dem sie die bisherige Erfüllung des Politbürobeschlusses über die Wissenschaftsorganisation in der chemischen Industrie analysierte und den gegenwärtigen Stand verdeutlichte und den gegenwärtigen Stand verdeutlichte, und indem sie die sich daraus für die nächsten Jahre ableitenden Aufgaben absteckte und weitere Maßnahmen festlegte. Diese Bedeutung geht weit über die Chemie hinaus; der chemischen Forschung und der chemischen Industrie kommt Modellcharakter bei der Verwirklichung der Prinzipien sozialistischer Wissenschafts- und Wirtschaftsorganisation auch in anderen Wissenschafts- und Industriezweigen zu. Auch in der Hinsicht, daß die chemische Industrie immer mehr mit anderen Industriezweigen verflochten werden muß - schon jetzt werden z. B. einer Chemianlage vom Industriezweig Chemieanlagenbau geliefert, der Rest kommt von Zweigen wie Elektronik, Elektrotechnik, oder wissenschaftlicher Gerätebau.

Mir erscheint als das beherrschende Moment der 23. Staatsratsitzung, daß auf der Grundlage des Politbürobeschlusses

Überholen ohne einzuholen

Hans-Jürgen Viehig (Chemie), Gast der 23. Staatsratsitzung, berichtete auf der Mitgliederversammlung seiner Parteiorganisation.

mit der Strategie des Überholens ohne einzuholen der entscheidende Weg zu Spitzenleistungen in Forschung und Produktion aufgezeigt wurde. Überholen ohne einzuholen heißt, wie Walter Ulbricht schon auf der 23. Sitzung erklärte, am gegenwärtigen Weltstand vorbei, auf neuen Wegen, nicht auf den bekannten, schon gegangenen, zu neuen Lösungen zu kommen, bisher noch nicht Gedachtes zu denken und zu verwirklichen. Grundlagen dieser Strategie sind die Anwendung

neuer Wirkprinzipien, verbunden mit neuen Technologien und Automatisierungsmethoden und mit neuen Leitungsprinzipien.

Neue Wirkprinzipien in der chemischen Industrie ergeben sich zum Beispiel aus solchen neuen Wissenschaftsgebieten wie Strahlchemie, Tribiochemie, Plasma-chemie, Anwendung der Chemie biologischer Systeme für technologische Prozesse.

Neue Technologien und Automatisierungsmethoden heißt gegenwärtig vor allem Durchsetzung des einheitlichen Systems der automatisierten Verfahrenstechnik (BSAV). Dabei ist wichtig, dieses System enger als bisher mit anderen Einzeilsystemen zu verbinden - abgeleitet aus der schon angeführten Verflechtung der chemischen Industrie mit anderen Industriezweigen.

Grundlage der Anwendung neuer Wirkprinzipien ist die Prognose. Auf der 23. Sitzung wurde die Prognose als eine Forschungsaufgabe ersten Ranges bezeichnet. Es ist also richtig, wenn die Universität schnell den Zustand überwindet, daß Prognose nebenbei gemacht wird. Nur die Prognose, die Aussage, was in Zukunft sein kann und sein soll, ermöglicht uns zu

bestimmen, was wir in der Forschung tun müssen, um der Zukunft gerecht zu werden. Nur auf diesem Wege kann die Universität zu der anzustrebenden prognoseorientierten Grundlagenforschung kommen und die bisher noch oft betriebene „Produktentwerfung“ überwinden. Dabei bedingt das nicht etwa Abstriche von der Verantwortung des Forschers für die Überführung seiner Ergebnisse in die Produktion. Vielmehr muß gerade das bisherige Nachdenken von Forschung, Projektierung und Überführung in ein Nebeneinander verwandelt werden.

Das geht nicht ohne enge Zusammenarbeit aller Verantwortlichen auf der Grundlage einer gemeinsam ausgearbeiteten Prognose und Forschungsstrategie. Walter Ulbricht und verschiedene Diskussionsredner kritisierten dabei die abwartende Haltung vieler Leiter in unteren Ebenen, die oft ausschließlich auf Vergaben übergeordneter Organe warten und zu wenig eigene Vorstellungen über ihre Prognose und ihre Forschungsstrategie entwickeln.

Weitere entscheidende Mittel zur Verwirklichung des Prinzips überholen ohne einzuholen sind die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion, die Weiterentwicklung

und Anwendung neuer Wissenschaftsgebiete - z. B. Operationsforschung und systematische Heuristik - und die Anwendung neuer Leitungsmethoden.

An Hand von Beispielen wurde überzeugend demonstriert, daß die Zusammenarbeit mit der UdSSR auf dem Gebiet der chemischen Industrie in eine neue Phase getreten ist. Eine große Zahl Wissenschaftler aus der Sowjetunion und der DDR arbeitet gemeinsam an strukturbestimmenden Komplexen - auf der Grundlage gemeinsamer Perspektivpläne, Halb-jahrespläne und gemeinsamer Arbeitsnetze, mit Verteidigung der jeweiligen Forschungsstrategie vor den Ministerien beider Länder, in jedem Falle unter Leitung einer einheitlichen Leitstelle, der als Leiter und Stellvertreter immer Vertreter beider Länder angehören. Dabei spielt der Austausch von Wissenschaftlern, die Mitarbeit sowjetischer Forscher unmittelbar in Forschungsgruppen der DDR und umgekehrt, eine große Rolle; ebenso die gemeinsame Nutzung von Informations- und Dokumentationsmöglichkeiten.

Wie die Anwendung neuer Wissenschaftsgebiete zu einer erheblichen Rationalisierung der Forschungsarbeit, zu einer (Fortsetzung auf Seite 7)